

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis, 13.09.2020

zu Luk 19, 1-10

in St. Anna, Forth

von Pfarrerin Stefanie Grsruck

Lange hatte er mit sich gerungen, ob er denn auch auf die Straße gehen sollte. Seit Tagen war es das beherrschende Gespräch.

Es würde ihn schon brennend interessieren, ihn einmal zu sehen, soviel hatte er schon von ihm gehört.

Doch sich zwischen all die anderen zu stellen, mitten in die Menschenmenge, das war ihm einfach unangenehm.

Die kannten ihn doch alle.

Wer weiß, was die dann wieder von ihm denken würden.

Er hatte doch eine besondere Stellung, konnte sich doch nicht neben die gewöhnlichen Frauen und Männer stellen.

„Nein, vielleicht lasse ich mir doch lieber im Nachhinein davon erzählen. Das wird sich dann schon herumsprechen.“

Hin und her überlegte er und am Ende hatte er einen Plan.

Sich mitten in die Menge hineinzustellen, erkannt zu werden, das war nicht seins.

Aber vielleicht würde er ja ein wenig abseits ein schattiges Plätzchen finden, in einem Baum, versteckt zwischen den Blättern eines Maulbeerbaums.

So konnte er, klein, wie er war, etwas erhöht und versteckt, doch einen Blick auf diesen geheimnisvollen Menschen werfen.

Predigttext aus Lukas 19,1-10

*<sup>1</sup>Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. <sup>2</sup>Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. <sup>3</sup>Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. <sup>4</sup>Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. <sup>5</sup>Und*

*als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. <sup>6</sup>Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.*

*<sup>7</sup>Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.*

*<sup>8</sup>Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.*

*<sup>9</sup>Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. <sup>10</sup>Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist*

Liebe Gemeinde,

es ist diese wunderbare bekannte Geschichte der Begegnung zwischen Jesus und Zachäus, die heute Predigttext sein soll.

Eine Geschichte, die uns erzählt, mit wieviel Wertschätzung und Zuneigung Jesus auf Menschen zugegangen ist.

Die Wertschätzung bringt er einem Menschen entgegen, der in seiner Umwelt alles andere als beliebt war.

Als Zöllner und damit Handlanger des römischen Reichs, Steuereintreiber, der gerne auch mal in die eigene Tasche wirtschaftete, - das warf man dieser Berufsgruppe gerne vor – war er äußerst unbeliebt.

Das zeigte sich in seinen sozialen Beziehungen.

Er war isoliert und alles andere als integriert.

Ausgerechnet bei diesem Menschen, der gerne unerkannt bleiben wollte, ließ sich Jesus zum Essen nieder.

Ein großes Zeichen der Wertschätzung – Gemeinschaft mit jemandem zu zeigen.

Und Zachäus erkannte diese Zeichenhandlung: diese unerwartete Zuwendung ließ das Eis in seinem Herzen schmelzen.

Er öffnete Jesus beim Essen sein Herz und erzählte ihm aus seinem Leben.

Berührt von der Achtsamkeit seines Gegenübers sah er sein eigenes Leben in einem anderen Licht und erkannte auch, dass er Fehler gemacht hatte und wollte diese wieder korrigieren.

So gab er das fälschlich eingenommene Geld wieder zurück an die Menschen, denen es gehörte.

Diese Begegnung und das gemeinsame Essen hatten alles verändert.

Er wurde aufgesucht von Jesus und durch seine menschenzugewandte Art und liebevolle Zuneigung verwandelt und als glücklicher Mensch zurückgelassen.

Einige Züge dieser Erzählung finden sich in der Arbeit der „Tafel“ des Diakonievereins in Eckental, und damit auch in deiner Arbeit, lieber Thomas, wieder:

So, wie Zachäus sich anfangs lange gefragt hat, ob er denn überhaupt dort hingehen solle, um Jesus zu sehen,

sind viele Besucher der Tafel anfangs auch unsicher.

Es ist ihnen peinlich, ihre soziale Not nach außen zu tragen und Bedürftigkeit sichtbar zu machen.

„Wird mich jemand sehen? Was sagt denn die Nachbarin dazu, wenn das Tafelauto ein Paket vor meine Türe stellt?

Ich könnte ja mal vorbeilaufen und wenn die Schlange zu groß ist, laufe ich einfach weiter...“

Scham und Vorsicht, Zurückhaltung, eine Isolation, die man erst einmal überwinden und durchbrechen muss, steht am Anfang.

Doch Zachäus geht los und traut sich heraus.

Und der Zuspruch zur vor vier Jahren gegründeten Tafel ist auch groß, auch in Corona Zeiten.

Zachäus lässt auf die Zusage Jesu, bei ihm einzukehren, mit Freude ein großes Festmahl bereiten. Er kann es gar nicht glauben.

Es wird eine tragfähige Beziehung zu ihm geknüpft, Jesus hat Interesse an seiner Geschichte, er hört sich sein Leben an und wirbelt es sanft durcheinander.

Das Festmahl ist noch nicht bereitet, wenn die Besucher der Tafel ihre Lebensmittel abholen, sondern es muss zuhause erst noch gekocht werden. Trotzdem vermittelt sich über die Ausgabe von Lebensmitteln hinaus eine innere Haltung der Achtung und der Wertschätzung.

Bei der Vergabe von Obst und Gemüse und anderem, werden, auch bei Mund-Nase-Bedeckung, Zeichen menschlicher Nähe weitergegeben. Es entsteht small talk, ein Schwätzchen in der Schlange. Manchmal werden auch Rezepte für Gemüse weitergereicht, das nicht so bekannt ist: Spargel.

Man entdeckt, dass man nicht alleine ist mit finanziellen Sorgen und erkennt im Menschen hinter dem Ausgabe Tisch eine Person, der man vertrauen kann und die einen achtet.

Es ist also weit mehr als nur Ausgabe von Nahrungsmitteln, es ist auch eine Ausgabe von Achtung, Wahrnehmung und Wertschätzung.

Die Mitarbeitenden der Tafel haben diesen Blick für den kleinen Zachäus, den Blick für die Personen, die nicht voll integriert sind, den Blick, der aufwerten und einbinden will und Mittel zum Leben verteilen will.

Als letzter Zug, der mir noch als Parallele auffiel, sehe ich, dass die Begegnung mit Jesus für Zachäus der Kristallisationspunkt ist, an dem sich zeigt, was in seinem Leben nicht gut läuft, welche Betrügereien nicht o.k. sind und wie er sein Leben wieder bereinigen kann.

In der Arbeit der „Tafeln“ zeigt sich für uns als Gesellschaft, wie in einem Brennglas, wie wir eigentlich mit Lebensmitteln umgehen, welche Berge an gutem Essen nach Feierabend übrig bleiben und wie notwendig wir für eine gerechtere Verteilung sorgen müssten.

Wenn ich viel von der „Tafel“ Eckental gesprochen habe, stehst du, lieber Thomas, als Ideengeber, Motor und Organisator besonders dahinter.

Diese Wertschätzung, die in der Zachäus Geschichte so deutlich zum Ausdruck kommt, habt ihr in eurer Arbeit untereinander als Team und gegenüber den AbholerInnen gepflegt.

Sie kommt auch in deinem zweiten Arbeitsbereich der Seniorenbetreuung zum Tragen:

Wertschätzung gegenüber älteren Menschen, die aufgrund des Alters oder durch Krankheiten auf Hilfe angewiesen sind und von vielem ausgeschlossen sind.

Mit ihnen Zeit zu verbringen, wertvolle Stunden zu gestalten, ins Gespräch zu kommen und auch viel Spaß und Freude zu erleben.

Ich würde gerne einmal erleben, wie du eine Giraffe spielst. Davon wurde mir schon viel erzählt.

Die Zachäus Geschichte endet ja wunderbar mit einem großen Festmahl, mit Freude und Dankbarkeit und großer innerer Zufriedenheit.

Freude auch darüber, dass Gott einen jeden Menschen, jede und jeden von uns, genauso liebevoll und wertschätzend ansieht, wie Zachäus.

Wir dürfen uns genauso wahrgenommen und angenommen fühlen wie Zachäus.

Er feiert am Ende ein Fest -

Ein Fest, mit duftenden Speisen, feinen Getränken,

in Kerzenschein und mit Begleitmusik,

mit ausgelassener Stimmung, Tiefe in den Gesprächen und beglückender Gemeinschaft.

Ein schönes Bild, auch für den Tag der Verabschiedung und den Beginn eines neuen Abschnitts.

Amen.